

C. 1. Network Building und Stakeholder Management

Die prozesshafte Bearbeitung des Themengebiets erfolgte gemeinsam mit (potentiellen) ProjektträgerInnen sozialer Innovationsprojekte innerhalb und außerhalb der Wiener Stadtverwaltung. Ziel war, sektorübergreifend die Situation Sozialer Innovation am Standort Wien zu analysieren und Chancen für die Zukunft auszuloten. Dazu wurden bereits im Startworkshop am 26. September 2018 zwischen der MA 23 und der Social City Wien potentiell relevante AkteurInnen aus dem Wiener Verwaltungs-, Sozial-, Wirtschafts-, Bildungs- und Financing-Bereich sowie NGOs identifiziert und das Interesse am geplanten Prozess über die jeweiligen Kontaktpersonen abgeklärt. Im Prozess der Kontaktaufnahme wurden weitere AkteurInnen identifiziert und ebenfalls bezüglich Beteiligung kontaktiert. In Abstimmung zwischen Auftraggeberin MA 23 und Auftragnehmerin Social City Wien wurden 39 Institutionen ausgewählt, die zur Mitwirkung in einer dreiteiligen Workshop-Reihe zum Thema „Soziale Innovation in Wien“ eingeladen wurden.

Nutzung und Verschränkung verschiedener bestehender Kontaktnetzwerke

Entscheidend für die Kontaktaufnahme war dabei die Nutzung bestehender (persönlicher) Kontakte in den identifizierten Institutionen. Die Verschränkung des verwaltungsinternen Kontaktnetzwerks der MA 23 mit der verwaltungsexternen Plattform der Social City Wien ermöglichte die Zusammenstellung einer heterogenen Gruppe, die eine niederschwellige Zusammenarbeit zwischen Stadtverwaltungsmitgliedern und AkteurInnen verschiedener Gesellschaftsbereiche zum Ziel hatte. Trotz intensiver Kommunikation vorab kam von 9 der 39 eingeladenen Institutionen keine Rückmeldung. Für 3 Institutionen war die Teilnahme an der Workshop-Reihe durch VertreterInnen (selbst an nur einem Termin) nicht möglich. Die regelmäßige Teilnahme der Institutionen und bestenfalls derselben VertreterInnen wurde von Anfang an forciert und leistete einen wichtigen Beitrag zum Arbeitsprozess. Insgesamt 9 Institutionen nahmen an allen 3 Workshops teil, 4 Institutionen an 2 Workshops und 6 an nur einem Workshop. Insgesamt 7 Personen besuchten alle 3 Workshops.

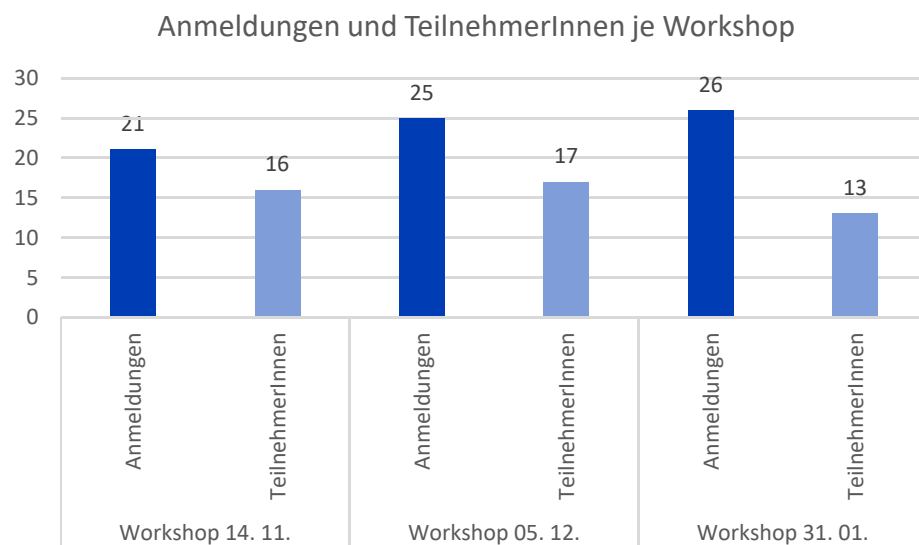


Abbildung 5: Anmeldungen und TeilnehmerInnen der Workshops

Fortlaufender Kontakt zur Gruppe der Teilnehmenden

Die Herausforderung, eine möglichst konstante Arbeitsgruppe über mehrere Termine mit ca. einmonatigen Abständen aufrechtzuerhalten, zeigt sich am Verhältnis zwischen Anmeldungen und TeilnehmerInnen (siehe Abbildung 5). Besonders für den letzten Termin nach dem Jahreswechsel kam es zu einigen Absagen, da neue Termine bei den Teilnehmenden dazukamen, die sie bei der Anmeldung für die Workshop-Reihe nicht berücksichtigen konnten.

Durch die langfristige Planung und den fortlaufenden Kontakt mit den einzelnen TeilnehmerInnen konnte dennoch eine konstante Beteiligung an den einzelnen Workshops gewährleistet werden. Positive Rückmeldungen zu der intensiven Betreuung äußerten die Teilnehmenden besonders bezüglich der Vor- und Nachbereitung der Workshops.

Das Stakeholder Management beschränkte sich dabei nicht nur auf das Versenden von Informationen zum jeweils nächsten Termin und der ausführlichen Zusammenfassung der Ergebnisse vom letzten Workshop, sondern umfasste die Kommunikation zwischen dem Organisationsteam und den Teilnehmenden, die Vernetzung der Teilnehmenden untereinander, den vermittelten Austausch von weiteren Kontaktdaten, Veranstaltungseinladungen und Informationsmaterial. Ein weiterer wichtiger Teil war die Erstellung, das Versenden und die Auswertung der online Befragungen der Teilnehmenden. Die Ergebnisse wurden zur inhaltlichen Vorbereitung genutzt und als Input für die Arbeitsprozesse in den Workshops aufbereitet. Durch diese Maßnahmen konnte die Aktivität der Teilnehmenden während und zwischen den Workshops gefördert werden. Außerdem ermöglichten ihnen diese Mitwirkungs- und Informationsmöglichkeiten auf dem Laufenden und aktiver Teil der Gruppe zu sein, auch wenn sie nicht alle Termine wahrnehmen konnten. Mittels Befragung der Teilnehmenden wurde deren Arbeitssituation und Perspektive in Bezug auf Soziale Innovation dokumentiert und systematisch aufbereitet.

C. 2. Vorbereitende online Umfrage vor dem ersten Workshop

Vor dem Start der Workshop-Reihe wurden die eingeladenen Personen gebeten, eine online Umfrage zur Thematik zu beantworten. Die Fragen sollten einerseits Erkenntnisse über das Wissen der Teilnehmenden zum Thema Soziale Innovation erheben und andererseits eine optimale Vorbereitung des ersten Termins anhand ihrer Bedürfnisse ermöglichen.

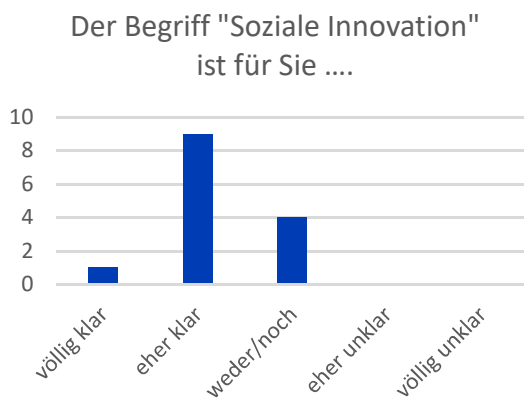


Abbildung 6: Frage: Begriff „Soziale Innovation“

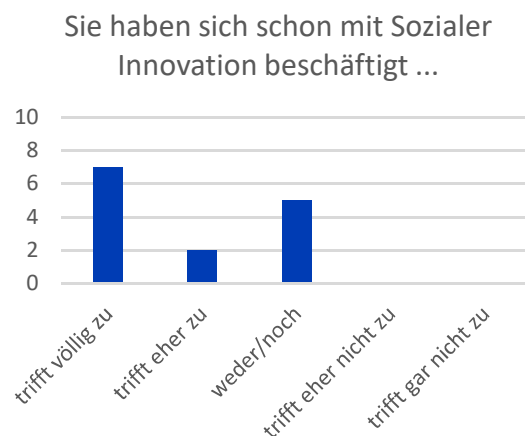


Abbildung 7: Frage: beschäftigt mit Sozialer Innovation

Von den eingeladenen Personen füllten 14 die anonyme Umfrage vollständig aus. Der Begriff „Soziale Innovation“ ist für den überwiegenden Teil der Teilnehmenden eher klar (siehe Abbildung 6). Von den 14 Befragten ist für 10 der Begriff „Soziale Innovation“ völlig oder eher klar. 9 haben sich bereits mit sozialer Innovation beschäftigt (siehe Abbildung 7). Keine/r der Befragten gab an, dass der Begriff unklar sei, oder dass sie/er sich noch nicht mit Sozialer Innovation beschäftigt hätte.

Die meisten Teilnehmenden der Workshop-Reihe brachten also Erfahrung und Vorwissen mit. Im Folgenden werden einige typische, charakteristische Antworten auf die offenen Fragen wiedergegeben. Auf die Frage, was unter Sozialer Innovation zu verstehen sei, antworteten die TeilnehmerInnen:

neue Organisationsformen, Arbeitsweisen, soziale Kompetenzen, Praktiken und Wege zur Lösung gesellschaftlicher Herausforderungen

neue Lösungen für gesellschaftliche Herausforderungen, breite Partnerschaften, partizipative Prozesse, Wirkungsorientierung

neue Lösung eines sozialen Problems, die erfolgreich umgesetzt wird und zu einer wesentlichen Verbesserung für die betroffenen Personen führt

Soziale Innovationen sollen das Zusammenleben verbessern und erleichtern.

bedeutet den Zeitgeist zu erkennen und entsprechende Ideen und Lösungen zu entwickeln.

Auf die Frage, was Soziale Innovation für Wien und seine BewohnerInnen leisten soll, gab es folgende charakteristische Antworten:

Alle hier lebenden Menschen, besonders die Kinder/Jugendlichen als Potential für die nahe und ferne Zukunft zu erkennen

Zusammenleben aller gesellschaftlichen Schichten gestalten, durch freundliches Miteinander und ECHTEN Austausch ermöglichen

Problemwissen zugänglich machen, damit unterschiedlichste AkteurInnen an Lösungen arbeiten können

Lebensqualität und Bildung unter neuen Bedingungen des Klimawandels und der Digitalisierung ermöglichen

Wien soll lebenswerteste multikulturelle Generationenstadt und Vorbild für andere Städte sein

Resilienz, Nachhaltigkeit und Integration der Stadtgesellschaft fördern und festigen

Das individuelle Interesse der Teilnehmenden bezüglich Sozialer Innovation sowie die Erwartungen an die Workshop-Reihe variierten besonders stark und berühren viele gesellschaftliche Institutionen und Bereiche. Folgende Antworten heben die zentralen gemeinsamen Aspekte hervor:

Praxisaspekt, die Umsetzung (sozialer Innovation)

Wie erreichen wir die Durchschnittsbevölkerung?

Ressourcenschonung, Nachhaltigkeit, Stadtentwicklung, Stadterneuerung

Beitrag von unternehmerischen bzw. gewinnorientierten AkteurInnen

Positionierung der Stadt Wien zum Thema Soziale Innovation

Veränderungsprozesse in tragfähige Geschäftsmodelle übersetzen

Cross-sektorale Kooperationen, neue Perspektiven auf das weite Feld und Good Practice in anderen Städten

gemeinsames Verständnis von sozialer Innovation erarbeiten und Ressourcen identifizieren

Konkretes Follow-up (Prototyp entwickeln, Finanzierung aufstellen, in die Umsetzung gehen)

Die identifizierten und eingeladenen Stakeholder haben sich also in ihrem Arbeitsbereich bereits mit dem Thema Soziale Innovation beschäftigt, wollten ihre Perspektive durch sektorübergreifende Vernetzung erweitern und die konkrete Umsetzung von Projekten gemeinsam vorantreiben. Die nachfolgende Überführung der Ideenentwicklung in die Umsetzungspraxis zum Wohl der in Wien lebenden Menschen stand deshalb im Zentrum.

C. 3. Gesamtkonzept der Workshop-Reihe

Die Entwicklung des Gesamtkonzepts für die Prozessumsetzung durch eine Workshop-Reihe zwischen September 2018 und Jänner 2019 erfolgte durch das Prozessmanagement der Social City Wien in enger Abstimmung mit der MA 23. Parallel dazu formierte die Social City Wien ein Moderationsteam, das die methodische Umsetzung der einzelnen Termine entwickelte, sowie die Vor- und Nachbereitung des Prozessmanagements unterstützte. In der Zusammenstellung wurden sowohl unterschiedliche Expertisen gebündelt, als auch Standort-Synergien genutzt, um in der eigenen Arbeitsweise Soziale Innovation zuzulassen. Neue Kommunikations- und Kooperationsformen, die für die neu entstandene Arbeitsgruppe in den Workshops Anwendung finden sollten, wurden bereits in den sozialen Interaktionen des Moderationsteams aktiv gelebt.

Sozial innovative Kooperations- und Umsetzungspartnerschaften

Die Social City Wien teil sich ihren Standort am Sachsenplatz unter anderem mit dem Playpark Vienna (siehe Kapitel B. 4.), dessen Koordinatorin für das Mitwirken im Moderationsteam gewonnen werden konnte. Ihre Vertrautheit mit den Räumlichkeiten, in denen die Workshops stattfanden und ihre Erfahrung mit kreativen Moderationstechniken in der dynamischen Start-up Szene, die sie dort betreut, konnten so für den Prozess genutzt werden. Der durch sie bestehende Kontakt zu social Start-ups des Playparks und das Einbinden dieser PraktikerInnen gab der Workshop-Reihe von Anfang an eine praxisorientierte Richtung.

Das am Standort Sachsenplatz ebenfalls ansässige Gründungsteam der Unternehmensberatung BECOLEX GmbH⁴⁶ mit ihrer einzigartigen Methodik für „Erfolg im Kollektiv“ konnte für die Umsetzung des Prozesses gewonnen werden. Ihre Expertise für agile Transformation durch Aktivierung ungenutzter Potentiale von Menschen, Teams und Organisationen ermöglichte nicht nur eine motivierende Durchführung von fokussierten Arbeitsprozessen in den Workshops, sondern trug maßgeblich zum Teambuilding innerhalb der Multi-Stakeholder-Arbeitsgruppe bei. Die Anwendung ihrer Methodik zeigte sich dabei besonders erfolgreich für Co-Creation-Prozesse mit verwaltungsinternen und verwaltungsexternen AkteurInnen, die (mitunter erstmals auf diese Weise) in einer Arbeitsgruppe zusammenarbeiteten.

Gemeinsam mit dem für die Prozessorganisation zuständigen Mitarbeiter der Social City Wien konnte dieses vierköpfige Team die Moderation im Plenum abwechslungsreich gestalten. Der Austausch zwischen eingeladenen Podiumsgästen und den Teilnehmenden sowie die Arbeitsprozesse in Kleingruppen bis zu fünf Personen wurden koordiniert, angeleitet und dokumentiert.

Übergreifendes Design der Workshop-Reihe

Inhaltliches Ziel des Prozesses war die partizipative Auseinandersetzung mit der Frage, wie Soziale Innovation funktioniert und zum Wohl der Menschen in Wien unterstützt werden kann. Für die

⁴⁶ <https://www.becolex.com/> [28.02.2019]

Durchführung wurde deshalb das Ziel abgeleitet, ein Multi-Stakeholder-Netzwerk zu etablieren, dessen Mitglieder nicht nur zur theoretischen Beantwortung dieser Frage beitragen, sondern in einer Arbeitsgruppe die gewonnenen Erkenntnisse für die Entwicklung praktischer Lösungen nutzen können. Die drei Termine wurden anhand des folgenden Konzepts designt:

*14.11.2018 **FUTURE WORKSHOP**
Mindset – Teamgeist – Vision – Mission – Werte*

*05.12.2018 **EXPERT WORKSHOP**
Exploration – Herausforderungen – Zielgruppen*

*31.01.2019 **ABSCHLUSSWORKSHOP**
Why – Nutzen & Mehrwert – Pitch – nächste Schritte*

Als Initiierungsprozess zur sektorübergreifenden Auseinandersetzung mit dem Thema in Wien wurde eine gemeinsame IST-Analyse der Situation in Wien beim ersten Termin mit einer SOLL-Analyse für die Zukunft verbunden. Der zweite Termin entspricht einer CHANCEN-Analyse, die Best Practices auf die spezifische Situation in Wien anwendet. Im letzten Termin wurden die entstandenen Ideen zur Nutzung dieser Chancen inhaltlich vertieft und weitere mögliche Schritte nach dem Abschluss dieser Workshop-Reihe entwickelt. Um die Zeit zwischen dem zweiten und dritten Termin für die weitere Ausarbeitung der Ergebnisse zu nutzen, brachten die Teilnehmenden mittels online Tool Projektideen- und Vorschläge ein, die für die weitere Bearbeitung im Abschlussworkshop aufbereitet wurden. Die einzelnen Schwerpunkte, Ergebnisse und Erkenntnisse dieser vier Prozessabschnitte werden nachfolgend im Detail zusammenfassend analysiert, um anschließend daraus Handlungsoptionen ableiten zu können.

FUTURE WORKSHOP

Den Einstieg des ersten Zusammentreffens der Stakeholder bildete einerseits die Zusammenfassung der Ergebnisse der online Umfrage (siehe Kapitel C. 2.) sowie theoretische Grundlagen der Innovationsforschung, die in der Begleitforschung aufbereitet wurden (siehe Kapitel A. 3.). Verpackt als Story, die in das Thema einführt, konnte so ein gemeinsames Verständnis für die Thematik geschaffen werden. Die Verbindung zur praxisorientierten Umsetzung sozial innovativer Projektideen erfolgte über eine Podiumsdiskussion mit social Start-ups, die ihre Unternehmensvisionen vorstellten.

Der gemeinsame Arbeitsprozess wurde damit gestartet, dass die Teilnehmenden Verbindungen zwischen Sozialer Innovation und der Vision ihrer Institution darstellten, was ebenfalls einem gegenseitigen Kennenlernen diene. In Kleingruppen, die jeweils von einem Mitglied des Moderationsteams angeleitet wurden, konnten die eigenen Vorerfahrungen und Erwartungen in die Gruppe eingebracht werden und dienten im Kollektiv der Kleingruppe anschließend dazu, eine Vision zu formulieren, wie Soziale Innovation in Wien unterstützt werden kann.

Um die Arbeitsprozesse der Einzelgruppen zu koordinieren, wechselte ein Moderator von Tisch zu Tisch und ermöglichte dadurch bereits in der Entstehungsphase gruppenübergreifenden Austausch. Im Plenum wurden die Entwürfe der Kleingruppen schließlich in einem Co-Creation-Prozess unter Berücksichtigung der Beiträge, die online eingebracht worden waren, diskutiert und zu einer Vision für die Arbeitsgruppe zusammengeführt.

VISION *DER ARBEITSGRUPPE FÜR SOZIALE INNOVATION IN WIEN:*

„Wir entwickeln gemeinsam nachhaltige Lösungen für soziale Herausforderungen zum Nutzen der Menschen in Wien!“

In diesem Vorgehen gelang es, mit Personen aus unterschiedlichen Arbeitsbereichen, wie öffentliche Verwaltung, Privatwirtschaft und NGOs, einen sehr vertrauensvollen persönlichen Austausch und Arbeitsprozess zu etablieren. Eine praxisorientierte Haltung der Gruppe sowie ein gemeinsames Verständnis von Sozialer Innovation und ihrer Nutzbarkeit am Standort Wien für die hier lebenden Menschen konnte am ersten Termin sektorübergreifend konsensiert werden.

EXPERT WORKSHOP

Im Zentrum des zweiten Termins standen die Identifikation sozialer Herausforderungen und Zielgruppen sowie die Frage, wie Soziale Innovation dort ansetzen könnte. Der Einstieg erfolgte über eine Podiumsdiskussion mit Vertreterinnen zweier international bzw. europaweit agierender Best Practice Projekte, die Soziale Innovation systematisch unterstützen (siehe Kapitel B. 3. und B. 5.). Zentrales Fazit, das durch die interaktive Diskussion zwischen Podium und Teilnehmenden entstand, war:

Wien hat grundsätzlich viele Ressourcen, um Innovation zu unterstützen und nutzen zu können. Wichtig ist, dass unterschiedliche Stakeholder kooperieren und die Risikobereitschaft zunimmt.

In einem mehrstufigen Arbeitsprozess, der in einzeln moderierten sowie übergreifend angeleiteten Kleingruppen stattfand, identifizierten die Teilnehmenden drei zentrale Themenbereiche, für Soziale Innovation:

THEMEN *DER ARBEITSGRUPPE FÜR SOZIALE INNOVATION IN WIEN:*

Versorgung von Kindern i.V.m. Governance

Soziale Isolation (-im Alter)

*Digital Divide – digitale Kompetenzen
i.V.m. Migration/Integration*

Die Definition von Zielgruppen in diesen Bereichen sowie die Antizipation von Bedarfen dieser Zielgruppen wurde durch die „A bis Z“ Methode erarbeitet. Dabei wurden aus dem Gap, zwischen der definierten Herausforderung und der Beschreibung einer angenommenen erfolgreichen Bewältigung in der Zukunft, vorzunehmende Veränderungsmaßnahmen abgeleitet. Um bis zum nächsten Zusammentreffen selbstständig für diese Themenbereiche Lösungs- und Projektideen zu entwickeln, wurde das Tool der online Ausarbeitung in der Arbeitsgruppe angewandt.

ONLINE AUSARBEITUNG

Mit dem Protokoll des zweiten Workshops wurde ein erklärendes Handout sowie der Link zur online Ausarbeitung an die Teilnehmenden verschickt. Mittels interaktiver Bearbeitung konnten die Gruppenmitglieder zu Impulsfragen ihre Überlegungen, Ideen und Bedenken zu einem Projekt einbringen, das sich auf ein im Expert Workshop identifiziertes Themengebiet bezog. Durch offene Gestaltung dieses online Tools wurde den Teilnehmenden sowohl die Möglichkeit geboten, bereits in den Workshops aufgebrachte Ideen zu vertiefen, als auch neue Ideen einzubringen.

Eingebrachte Projektideen der online Ausarbeitung je Themengebiet

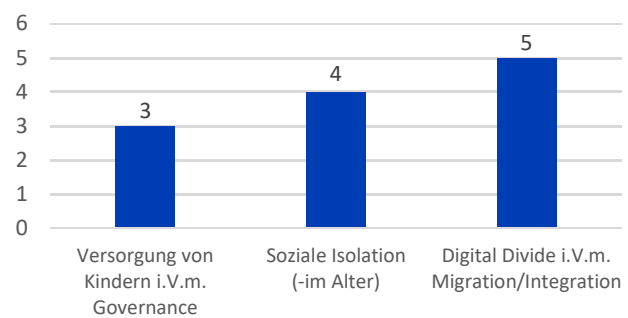


Abbildung 8: Anzahl Projektideen nach Themengebiet

Die Aufbereitung für den Abschlussworkshop durch das Moderationsteam spielte die gesammelten Ideen der einzelnen Teilnehmenden wieder in die Gruppe zurück. Zur Vorbereitung wurde eine Zusammenfassung der Projektideen in Textform an die Gruppe versendet. Themenbezogener Austausch von Informationen zu den übermittelten Projektideen wurde vom Stakeholder Management vermittelt. Insgesamt wurden 12 Projektideen zu den drei identifizierten Themengebieten eingebracht (siehe Abbildung 8). Für den nächsten Workshop wurden Projektplakate gestaltet, die eine prozesshafte Auseinandersetzung mit dem Thema durch einen Pfad illustrieren (siehe Abbildung 9). Die gesammelten Projektplakate wurden dem Endbericht als externer Anhang in PDF-Format beigefügt.



Abbildung 9: Projektplakate im Gallery Walk

ABSCHLUSSWORKSHOP

Beim letzten Termin der Workshop-Reihe stand die vertiefende Bearbeitung der entwickelten Projektideen im Zentrum. Dazu setzten sich die Teilnehmenden mit den eingebrachten Ideen auf den vorbereiteten Projektplakaten in einem Gallery Walk auseinander und bewerteten die einzelnen Ideen. Über ein Bewertungsschema nach Widerstandspunkten wurden der Innovationswert und die erwarteten Umsetzungschancen der Projektidee von allen Teilnehmenden einzeln bewertet (siehe Abbildung 10). Diese Methode förderte eine kritische Auseinandersetzung mit den Ideen.

Durch die moderierte Diskussion der Gesamtauswertung im Plenum konnten für jedes Themengebiet Kleingruppen gebildet werden, die die jeweils bestbewerteten Projektideen gemeinsam weiterentwickelten. Unter Berücksichtigung gelungener Aspekte anderer Projektideen desselben Themas und zusätzlichem Input durch die Teilnehmenden im Arbeitsprozess, wurden zwei Aspekte weiter vertieft. Ziel war, die Projektidee präsentationsfähig für einen überzeugenden Pitch vorzubereiten, der weitere Stakeholder, UmsetzungspartnerInnen und Finanziere von der Relevanz der adressierten sozialen Herausforderung und von der innovativen Lösungsidee überzeugt.

Widerstandspunkte je Projektidee

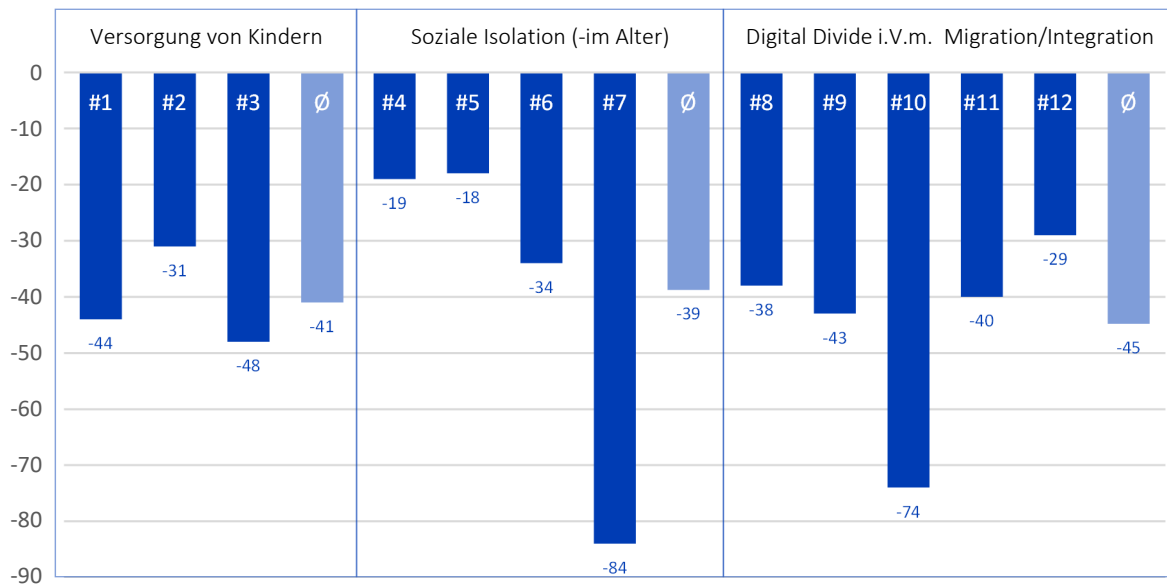


Abbildung 10: Widerstandspunkte für die einzelnen Projektideen

Im ersten Arbeitsschritt wurde deshalb das „Why“ durch die Kleingruppen ausformuliert, also die simplifizierte Antwort auf die entscheidende Frage, wieso genau dieses Projekt umgesetzt werden sollte. Der darauffolgende zweite Arbeitsdurchgang fokussierte den angestrebten „Nutzen und Mehrwert“ der Umsetzung der Projektidee. Wiederum waren es die verschiedenen Perspektiven und Vorerfahrungen der unterschiedlichen Stakeholder, die in einem offen-kreativen und gleichzeitig wertschätzend-kritischen Co-Creation-Prozess wesentliche Fragestellungen, Ergänzungen und Chancen für die entwickelten Projektideen entstehen ließen. Die Impulse der Aufgabenstellungen der beiden Arbeitsdurchgänge wurden durch die darauffolgende Präsentation der Projektfortschritte im Plenum ergänzt. Alle Präsentationsplakate sind dem Endbericht als externer Anhang in PDF-Format beigefügt.

Engagierte Zusammenarbeit und fokussiertes Weiterarbeiten an den Detailspekten der Projektideen wurden durch die gegenseitige Wertschätzung bei den Präsentationen der einzelnen Kleingruppen getrieben. In diesem Sinn zeigten sich die Teilnehmenden auch motiviert von der Anwesenheit, Aufmerksamkeit und Auseinandersetzung mit den Ergebnissen der Arbeitsgruppe durch den Leiter der MA 23, als Vertreter der Stadt Wien. Eine Plattform für eine Multi-Stakeholder-Gruppe zum Thema Soziale Innovation in Wien, die sowohl Problemdefinition und Lösungsentwicklung mit adäquaten Methoden unterstützt, als auch den Austausch innerhalb und über diese Community hinaus ermöglicht, erfordert in Zukunft weitere zielstrebige Schritte. Diese sollen in der Conclusio auf Basis der gewonnenen Erkenntnisse dargestellt und durch zukünftige Handlungsoptionen ergänzt werden.

Seit 2003 bringt der WSA Multimedia-ExpertInnen aus allen Teilen der Welt zusammen. Die „World Summit Award Grand Jury“ ist dabei das zentrale Gremium im Entscheidungsprozess⁴³, wer zu den 40 GewinnerInnen zählt. Die Treffen der „Grand Jury“⁴⁴ fanden in den letzten Jahren in Bahrain, Kroatien, Indien, Abu Dhabi, Hong Kong, Estland, Aserbeidschan und Deutschland statt. Das letzte Treffen der „Grand Jury“ fand von 3. bis 7. November 2018 in Accra statt. Dabei nominierten 20 internationale IT- und InnovationsexpertInnen 40 Projekte für den World Summit Award. Das Auswahlverfahren für den Award beginnt auf nationaler Ebene. In Österreich entscheiden 17 ExpertInnen aus IT und Wirtschaft über die Auswahl der WSA-Projekte, die in Österreich eingereicht werden⁴⁵.

C. Prozessdesign und Analyse der Umsetzung

Eine positive Innovationskultur und ein durchdachtes Projekt- und Innovationsmanagement, das Räume und Ressourcen für Experimente schafft, bilden die Basis für die optimale Nutzung von Innovationspotentialen. Der durchgeführte Prozess hatte deshalb zum Ziel, die Chancen einer Plattform zur Förderung von Sozialer Innovation in Wien zu entwickeln und zu testen. Diese Plattform soll nicht nur im materiellen Sinn einen Raum für relevante Stakeholder bieten, in dem unter Bereitstellung adäquater Methodik die gemeinsame Bearbeitung eines Themas ermöglicht wird. Im sozialräumlichen Sinne eröffnet sich dieser Raum zum Experimentieren erst durch das Netz, welches zwischen den relevanten Stakeholdern geknüpft wird.

Die Identifikation von Stakeholdern und deren Vernetzung war deshalb initiale Aufgabe des Prozesses. Um einen produktiven Arbeitsprozess zu ermöglichen, war die professionelle Begleitung der Umsetzung durch ein zentrales Stakeholder Management zu koordinieren. Forschungsergebnisse zum Themengebiet Soziale Innovation sowie dem Status-Quo (in Wien) galt es durch Begleitforschung für dieses Netzwerk zur Verfügung zu stellen und gemeinsam im Arbeitsprozess mit den Beteiligten zu erheben. Die praktische Expertise von lokalen Stakeholdern erlaubt nicht nur ein besseres Verständnis von Sozialer Innovation, sondern ist die Basis für deren konkrete Umsetzung.

Die konzipierte dreiteilige Workshop-Reihe mit einer Multi-Stakeholder-Gruppe orientierte sich an der Entwicklung von Lösungen für soziale Herausforderungen, um Chancen von Sozialer Innovation praxisnah zu nutzen. Soziale Innovation wurde nicht nur als innovative Idee zur Veränderung des sozialen Zusammenlebens verstanden, sondern entfaltet ihr Potential besonders in neuen sozialen Arbeits- und Kooperationsbeziehungen. Diese ermöglichen die Entstehung neuer Lösungsansätze durch eine innovative Herangehensweise an soziale Herausforderungen. Prozessinnovation im sozialen Sinn bringt deshalb verschiedenste Perspektiven zusammen (siehe Kapitel C. 1.), berücksichtigt deren partikuläre Expertisen (siehe Kapitel C. 2) und konzipiert, begleitet sowie analysiert sektorübergreifende Zusammenarbeit durch Co-Creation (siehe Kapitel C. 3.).

⁴³ <https://www.worldsummitawards.org/contest/jury-process/> [25.02.2019]

⁴⁴ <https://www.worldsummitawards.org/events/wsa-grand-jury/accra-2018/> [25.02.2019]

⁴⁵ Die ExpertInnen der österreichischen WSA-Jury:
<https://www.worldsummitawards.org/wsa-austria/wsa-austria-jury/> [25.02.2019]